

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf.  
Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro dreispaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 109.

Donnerstag, den 16. September

1897.

## Aufruf und Einladung an die Kirchengemeinde Wilsdruff!

Die unter Gottes gnädigem Schutze

### neuerbaute St. Nicolai-Kirche zu Wilsdruff

geht ihrer Vollendung entgegen und soll, so Gott will,

am 20. d. M.,

feierlich geweiht werden.

Der unterzeichnete Kirchenvorstand hat zu dieser Weibefestlichkeit

### folgende Festordnung

aufgestellt:

Am **Vorabende**, den 19. d. M., wird von 6 bis 7 Uhr mit den Glocken der neuen Kirche geläutet werden, ebenso am **Morgen des Festtages** von 5 bis 6 Uhr. Nach dem Morgenläuten werden einige Choräle vom Rathhausthurm geblasen werden.  $\frac{1}{2}$  9 Uhr stellt sich **der Festzug an der alten Friedhofskirche auf**, um dann punkt 9 Uhr nach der neuen Kirche zu ziehen.

Die **Festzugsordnung** ist folgende: Der Zug wird eröffnet von einer Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr. Hierauf folgen die Musikkapelle, der Maurerpolier mit dem Schlüssel, der Architekt und die Baumeister, die Festjungfrauen, die Deputirten des Landeskonsistoriums, die Königl. Kircheninspektion, der Kirchenvorstand, die Stifter, die Geistlichen der Wilsdruffer Pastorenkonferenz mit den heiligen Gefäßen, der Stadtgemeinderath und Schulvorstand, das Lehrerkollegium, die diesjährigen Konfirmanden, die Kaiserlichen, Königlichen und städtischen Behörden, hierauf — nach den Gründungsjahren geordnet — nachgenannte Wilsdruffer Vereine: der Gewerbeverein, die Schützengesellschaft, die Liedertafel, der Turnverein, der Kgl. Sächs. Militärverein, der Sängerkranz, Anakreon, der gemeinnützige Verein und die vereinigte Handwerkerinnung, sodann die sonstigen Innungen und alle Mitglieder der Kirchengemeinde Wilsdruff, welche dem Zuge sich anzuschließen geneigt sind. Den Schluß bildet wiederum eine Abtheilung der freiwilligen Feuerwehr.

Nachdem der Festzug an der neuen Kirche angelangt ist, erfolgt die Schlüsselübergabe und hierauf der Einzug in die neue Kirche, der thunlichst in der Ordnung des Festzuges zu erfolgen hat.

Die **Konfirmanden** nehmen auf den **Seitenbänken des Kreuzschiffes Platz**, die **Festjungfrauen** auf den **ersten Bänken des Mittelschiffes**.

Auf dem **Altarplatze** werden **Plätze reservirt** für Architekt, Baumeister, Landeskonsistorium, Patron, Kircheninspektion, Kirchenvorstand, Stadtgemeinderath, Schulvorstand, die Geistlichen der Wilsdruffer Pastorenkonferenz, das Lehrerkollegium und die Stifter.

Das Chor ist für den Kirchenchor bestimmt.

**Den zum Absperrungsdienst kommandirten Feuerwehrlenten bittet man Folge zu leisten.**

**Orden und Ehrenzeichen** bittet man anzulegen. Die **Korporationen** werden **ersucht**, mit **Fahnen**, für deren Aufstellung in der Kirche Sorge getragen werden wird, **zu erscheinen**.

Nach dem Weibegottesdienste, für den eine Festordnung zur Vertheilung gelangen wird, findet **auf dem Markte Konzert** und  $\frac{1}{2}$  1 Uhr **Festessen im Hotel „Weißer Adler“** statt. Abends von 6 bis 7 Uhr wird das Fest ausgeläutet.

Die **Festjungfrauen**, welche ersucht werden, ihre Theilnahme am Festzuge bis zum 16. d. M. bei dem unterzeichneten Bürgermeister **anzuzeigen**, werden gebeten, in **weißen Kleidern** zu erscheinen.

Das Couvert beim Festmahle kostet 2 Mark. Wegen der Betheiligung wird demnächst ein Circular in Umlauf gesetzt werden. Die Zeichnung zum Festessen ist bindend und verpflichtet zur Zahlung des Couverts.

An die Herren **Beamten, Vereine, Innungen** und überhaupt die **gesamten Mitglieder unserer Kirchengemeinde Wilsdruff** ergeht hiermit die **ergebene Aufforderung und Einladung**, an den vorerwähnt bekannnt gegebenen **Feierlichkeiten**, insbesondere dem Festzuge und dem Festessen, **sich recht zahlreich betheiligen** und auch durch **Schmücken und Beslaggen der Häuser** ihre **freudige Antheilnahme an dem für unsere Parochie so bedeutsamen Feste bekunden** zu wollen.

Wilsdruff, am 6. September 1897.

Der Kirchenvorstand.

J. A. Bursian, Brgmstr.

Montag, den 20. d. M., bleiben die Räume des hiesigen Amtsgerichts wegen des Kirchweihfestes geschlossen.  
Königl. Amtsgericht Wilsdruff, am 15. September 1897.

J. A. Niegold, Commissionsrath.

## Bekanntmachung.

Die Benützung der beiden angebrachten

### Plakattafeln

zur Anbringung von Reklameplakaten ist Jedermann unentgeltlich gestattet.

Die mißbräuchliche Benützung oder Beschädigung der Tafeln wird unweigerlich mit Haft event. nach § 304 des Straf-Gesetz-Buchs mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.

Wilsdruff, 13. September 1897.

Der Stadtgemeinderath.  
Brgmstr. Bursian.

## Bekanntmachung.

Donnerstag, den 16. September d. J. Abends 7 Uhr  
öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathhause aus.  
Wilsdruff, am 14. September 1897.

Bursian, Brgmstr.

## Bekanntmachung.

Die königliche Amtshauptmannschaft zu Meißen hat anlässlich des hiesigen Kirchweihfestes für Sonntag, den 19. und Sonntag, den 26. d. M., den Betrieb des Handelsgewerbes in der Stadt von Vormittags 10 bis Abends 8 Uhr und auf der Vogelwiese von Nachmittags 1 bis Nachts 11 Uhr, sowie den Betrieb des Barbiergewerbes bis Abends 8 Uhr gestattet.

Wilsdruff, den 14. September 1897.

Der Bürgermeister.  
Bursian.

894 II.

## Grasnutzungs- und Feldverpachtung.

Die an der Staatseisenbahn Pötschappel—Wilsdruff gelegenen Felder, sowie die Grasnutzungen der Böschungen und Wiesenstreifen sollen

Freitag, den 24. September d. J.

auf 6 hintereinander folgende Jahre unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich verpachtet werden und zwar:

11 Uhr Vormittags von Haltestelle Zaukeroda anfangend

um 12 Uhr auf Haltestelle Niederhermsdorf,  
um 1 Uhr " " Keffelsdorf,  
um 1/2 2 Uhr " " Grumbach und  
um 2 Uhr " Bahnhof Wilsdruff.

Wilsdruff, am 13. September 1897.

## Königliche Bahnverwaltung.

### Tagesgeschichte.

Wieder einmal weilt Kaiser Wilhelm II. auf österreichisch-ungarischem Boden. Montag nachmittag ist der Monarch in Begleitung des stellvertretenden Staatssekretärs des Auswärtigen, Herrn von Bülow in Totis eingetroffen, um an der Seite des Kaisers Franz Josef den Korpsmandatern betzuwohnen. Zum letzten Male war unser Kaiser im April vorigen Jahres der Gast seines hohen Verbündeten, und zwar in Wien. Wenige Tage vorher hatte, gleichwie dies schon früher und auch kürzlich in Domburg der Fall war, mit dem König von Italien eine Zusammenkunft. Im Jahre 1895 wiederum war es der österreichisch-ungarische Herrscher, der zur Begrüßung seines deutschen Verbündeten sich in dessen Reich begab. Der Schauplatz dieser Begegnung war Sietin. So sehen wir, daß ein regelmäßiger persönlicher Verkehr zwischen den Verbündeten besteht. Die Vortheile eines solchen Verkehrs bedürfen wohl nicht erst einer näheren Beleuchtung. Die auf der Interessengemeinschaft gegründete und die Bewahrung des Friedens bezweckende Allianz der Staaten wird durch die aufrichtige, warme und durch die Besuche vor aller Welt stets von neuem erhärtete Freundschaft der Staatsoberhäupter wirksam ergänzt. Darin liegt eine politische Bedeutung, die bereits längst bei Freund und Feind die gebührende Würdigung erfährt. Auch in Totis wird der ungeschwächte Fortbestand des Dreibundes, die unerschütterliche Intimität der verbündeten Monarchen bekräftigt. Nicht durch irgendwelche politische Tagesfragen sind die neuesten Besuche verursacht, und sie bezwecken nicht neue Vereinbarungen. Sie sind nichts anderes als eine weithündende Bekundung des Entschlusses der Verbündeten, daß alles beim alten bleibt. Manche Zwischenfälle haben gezeigt, daß der Dreibund festgefügt ist. Es ist wohl selbstverständlich, daß die verbündeten Monarchen bei ihren Zusammenkünften auch die allgemeine politische Lage in den Kreis ihrer Erörterungen ziehen. Sicherlich ist dies in Domburg geschehen, und zweifellos wird es in Totis der Fall sein. Im Dreibund ist alles klar: seine Bestrebungen, seine Ziele. Der Dreibund will den Frieden und nichts als den Frieden; er hat sich lediglich damit zu beschäftigen, wie die Gefahren für den Frieden abzuwehren sind; er hat zu erwägen, wie die von den Verbündeten unabhängigen Vorgänge und Ereignisse, die vielleicht eine bedrohliche Gestalt zu gewinnen vermöchten, unschädlich zu machen sind. Der Dreibund beugt vor. Zwischen den verbündeten Monarchen bestehen zur Zeit keine Meinungsverschiedenheiten. Der Gedankenaustausch wird auch diesmal wieder, wie seit so langen Jahren, eine ungetriebene Uebereinstimmung ergeben. Es ist diese Gewißheit eine besondere Ursache für die freudige Aufnahme, die man in Oesterreich-Ungarn nicht nur in den politischen Kreisen, sondern auch in der Bevölkerung dem deutschen Kaiser entgegenbringt.

Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef begaben sich gestern von Totis, von zahlreicher Menschenmenge stürmisch begrüßt, zu Wagen nach dem Mandoverfeld. Ueber die Ankunft Kaiser Wilhelm's in Totis wird des Näheren berichtet: Punkt 4 Uhr traf der Sonderzug des deutschen Kaisers auf dem Bahnhof ein, wo Kaiser Franz Josef in preussischer Feldmarschallsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens und die Erzherzöge Rainer und Eugen in den Uniformen ihrer preussischen Regimenter den Gast erwarteten. Ferner waren zum Empfange Kaiser Wilhelm's die Spitzen der Zivil- und Verwaltungsbehörden erschienen. Beim Einlaufen des Hofzuges erschollen brandende Ehrenrufe. Als der deutsche Kaiser in der Obersten-Uniform seines 7. ungarischen Husaren-Regiments dem Salowagen entstieg, war, eilte ihm Kaiser Franz Josef entgegen; beide Monarchen

begrüßten sich auf das Herzlichste, indem sie sich zwei Mal die Wangen küßten und wiederholt die Hände schüttelten. Alsdann reichte Kaiser Wilhelm den Erzherzögen die Hand und sprach längere Zeit mit denselben, während Kaiser Franz Josef sämtliche Herren des Gefolges des deutschen Kaisers und den mit dem nämlichen Zuge eingetroffenen russischen Generalstabschef General der Infanterie Obrutschew begrüßte und sich mit dem Letzteren einige Zeit unterhielt. Hierauf stellten beide Monarchen gegenseitig ihr Gefolge vor und Kaiser Franz Josef dem deutschen Kaiser auch den Obergespann und den Vizegespann des Komitats, welche Letzterem der deutsche Kaiser die Hand reichte. Als darauf die Majestäten den bereitstehenden Wagen bestiegen hatten, erfolgte der Einzug in die Stadt unter Vorausfahrten der Gespanne und Voranreiten eines in prächtige Nationaltrachten gekleideten Reiterbanderiums. Längs des ganzen Weges vom Bahnhof bis zum Schloß bildete eine vieltausendköpfige Volksmenge Spalier und begrüßte die Majestäten mit begeisterten, nicht endemüssenden Ehrenrufen. Vor dem Gartenthrak des Schlosses hatten der Chef des Generalstabsfeldzeugmeisters Freiherr v. Beck mit dem gesammten Personal der Oberleitung der Mandover, der Reichskriegsminister General der Kavallerie Edler v. Krieghammer zc. Aufstellung genommen. Die zum Empfang erschienenen Herren trugen feierliche Uniformen. Kurz nach 4 1/2 Uhr verkündeten stürmische Ehrenrufe das Herrannahen der Majestäten; die Ehrenkompanie präsentirte, die Offiziere salutirten und die Regimentsmusik intonirte die preussische Nationalhymne. Die Majestäten verließen, am rechten Flügel der Ehrenkompanie angekommen, den Wagen, schritten die Front ab und nahmen sodann den Parade-marsch der Kompanie ab. Inzwischen hatte die gesammte Generalität am Schlosse Aufstellung genommen. Kaiser Franz Josef stellte die einzelnen Herren Kaiser Wilhelm vor, der Jedem die Hand reichte und Viele mit Ansprachen auszeichnete. Hierauf meldeten sich bei dem deutschen Kaiser die als Ordonnanz-Offiziere befohlenen Mittmeister Graf Starbemberg und Ober-Lieutenant Graf Meran; auch diesen reichte Kaiser Wilhelm die Hand. Alsdann begab sich Kaiser Wilhelm, vom Kaiser Franz Josef begleitet, in das Schloß, an dessen Eingang Graf Esterhazy den deutschen Kaiser ehrfurchtsvoll empfing, während die Gräfin Esterhazy die Gäste im Treppenhause bewillkommnete. Im weiteren Verlauf des Nachmittags stattete der deutsche Kaiser der Gräfin Esterhazy einen Besuch ab. Gegen 7 Uhr Abends begann das Diner im Kaiserzelt. Zur Rechten des Kaisers Franz Josef saß Kaiser Wilhelm, dann folgten die Erzherzöge Josef (Bruder Ihrer Kaiserl. Königl. Hoheit Prinzessin Friedrich August von Sachsen) und Eugen; links vom Kaiser Franz Josef saßen Erzherzog Rainer und der deutsche Botschafter in Wien Graf zu Eulenburg. Den Majestäten gegenüber hatten zu beiden Seiten des österreichisch-ungarischen Generalstabschefs, Feldzeugmeisters Freiherrn v. Beck, der deutsche und der russische Generalstabschef General der Kavallerie Graf v. Schlieffen und General der Infanterie Obrutschew Platz genommen. Kurz nach 1 Uhr kehrten die Majestäten vom Mandoverfelde zurück und begaben sich alsbald nach dem Parke des gräflichen Esterhazy'schen Herrenhauses, wo sie bei den gräflichen Herrschaften das Frühstück einnahmen. An demselben nahmen auch die Erzherzöge Josef und Rainer, der Botschafter, Graf Eulenburg, sowie der russische Generalstabschef Obrutschew und der deutsche Generalstabschef Graf von Schlieffen theil. Nachmittags um 4 Uhr begab sich Kaiser Wilhelm mit dem Oberhofmarschall Grafen zu Eulenburg auf die Pirsch.

Alle Welt spricht heute von den Eisenbahnunfällen. Leider ist die letzte Zeit ja eine Unglücksperiode gewesen.

Die Zugunfälle haben sich gehäuft, und nicht bloß Eisenbahnbedienstete, sondern auch Zuginsassen sind verunglückt. Vielfach waren die Ursachen der Zugunfälle Naturerscheinungen und Folgen höherer Gewalten, gegen welche die Einzelnen machtlos sind. Ueberschwemmungen, Unterspülungen und Rutschungen haben den Eisenbahnen zu schaffen gemacht. Wahrscheinlich ist einer der Zugunfälle auf ein Verbrechen, begangen von ruchloser Hand, zurückzuführen. Ein Theil der Unfälle aber ist zweifellos auf Unachtsamkeit des Personals oder auf noch unvollkommene Beschaffenheit der Betriebseinrichtungen zurückzuführen. Eines sollten indessen diejenigen, die über die Eisenbahnunfälle so viel reden, nicht aus dem Auge lassen, den enormen Eisenbahnverkehr, bei dem die Gefahr immer noch unendlich viel geringer ist, als bei allen anderen Beförderungsmitteln, seien es Schiffe, Rähne oder Wagen. Die Eisenbahnverwaltungen und alle Männer des Flügelrades aber müssen bestrebt sein, das denkbar Mögliche vollkommen zu leisten. Dann wird das Gerede bald verstummen. Daß die deutschen Eisenbahnverwaltungen und die deutschen Eisenbahner sich ihrer schweren Verantwortung bewußt sind, bedarf keines Beweises. Es ist unrecht, von der preussischen Staatsbahnverwaltung zu behaupten, aus Ersparnisrück-sichten ließe sie es an dem Nöthigsten fehlen. Was für nöthig erkannt ist, ist immer geschehen. Böllig unrichtig ist die Behauptung, mit der Neuordnung der Verwaltung sei das Betriebspersonal vermindert. Das Umgekehrte ist geschehen. Im inneren Dienste, sowohl bei den höheren Beamten als auch bei dem Bureau- und Kanzleipersonal ist gewaltig aufgeräumt, gegen 3000 Beamte sind mit der Neuordnung von der Bildfläche verschwunden. Anders aber ist es bei dem Betriebspersonal. Hier zeigen die Cizatziffern gewaltige Personalvermehrungen, die jene Ersparnis weit übertreffen. Und immer wieder hat die Zentralverwaltung daran erinnert, daß die von ihr aufgestellten Grundzüge genau erfüllt werden sollen. Wie ernst der oberste Chef der Eisenbahnverwaltung in dieser Richtung seine Aufgabe erfährt, geht daraus hervor, daß er wiederholt genaue Uebersichten über die Inanspruchnahme des Betriebspersonals eingefordert und, wie allgemein bekannt, nicht selten die Abkürzung der Dienstdauer angeordnet hat. Das genügt ihm aber noch nicht. Er hat neuerdings eine Kommission von vortragenden Räten seines Ministeriums eingesetzt, die an allen schwierig gestellten Verkehrspunkten und Strecken durch eigenen Augenschein nicht bloß die betriebssicherheitslichen Anordnungen und Einrichtungen, sondern auch Anzahl, Diensttheilung, Dienstdauer und Dienstkenntniß des Personals prüfen und die allgemeinen Vorschriften für die Betriebssicherheit mit den Männern der Praxis an Ort und Stelle erörtern soll. Es wird somit Beamten aller Zweige Gelegenheit gegeben werden, ihre Wünsche und Gebanken vorzutragen. Wie in dieser Weise die Verwaltung das Ihrige thut, werden es auch die Eisenbahner an treuer Pflichterfüllung und an Eifer für ihre Fortbildung nicht fehlen lassen. Im allgemeinen ist das Personal seiner Aufgabe, das kann man mit voller Ueberzeugung behaupten, voll gewachsen. Unser Eisenbahnerkorps steht keinem anderen nach. Diese Ueberzeugung jedes Einzelnen soll aber nicht zur Ueberhebung führen. Auch der Beste kann einmal eine unglückliche Stunde haben. Das Selbstvertrauen darf nie dazu führen, sich über Bestimmungen und Anordnungen hinwegzusetzen. Treue Pflichterfüllung, buchstäbliche Befolgung der Vorschriften, dabei Besonnenheit und Ruhe müssen die Richtschnur bilden, von der um keines Haars Breite abgewichen werden darf.

Die Sozialdemokratie als Arbeitgeberin. In einer Versammlung eines Ortsvereins deutscher Kaufleute erzählte ein Arzt folgende interessante Begebenheit: Der

sozialdemokratische Vorstand der aufgelösten Ortskrankenkasse für Handlungsgelassen und Lehrlinge hatte eines Abends die Krankenkasse zu einer Konferenz Abends um 8 Uhr eingeladen, der Vorsitzende, Genosse Maack, erschien aber erst mit einer Stunde Verspätung, und als einer der Aerzte ihn bescheidenlich darauf aufmerksam machte, daß es eine Rücksichtslosigkeit sei, Aerzte, die doch leicht in den Abendstunden von ihren Patienten gebraucht würden, so lange unruhig warten zu lassen, da bannerte ihm der sozialdemokratische Führer entgegen: „Sie haben zu warten, bis Sie gefragt werden, denn hier sind Sie die Arbeitnehmer und wir die Arbeitgeber!“ Draufschrei als hier können die Zustände, die wir unter sozialdemokratischer Herrschaft haben würden, nicht illustriert werden. Es wäre in der That ein Vergnügen, als Arbeitnehmer unter sozialdemokratischen Arbeitgebern beschäftigt zu sein. Da aber im Zukunftsstaate die Menschheit nur aus Arbeitgebern, d. h. aus Leitern der vergesellschaftlichen Betriebe und aus Arbeitern bestehen soll, so kann man sich ausmalen, welche Zufriedenheit und Glückseligkeit dann herrschen würde.

Der deutsche Volkstag in Teischnitz war von 1900 Vertrauensmännern, unter denen sich die meisten Abgeordneten Schlesiens befanden, besucht; alle Redner traten für entschlossene Fortbauer der Obstruktion ein. „Wir wollen nicht“, sagte Abgeordneter Demel, „das das treue schlesische Volk der Polenpartei ausgeliefert werde, damit diese, die schon einen Staat umgebracht hat, noch einen zweiten umbringt.“ In einer Resolution sprach der Volksstag seine Entrüstung aus über die Aushebung der slavischen Bevölkerung Schlesiens durch äußere Einflüsse. Die Sprachenverordnungen wurden als ungesetzlich und verderblich bezeichnet. Eine zweite Resolution richtete sich gegen den Ebenhöchischen Schulantrag.

Seit der Sedanfahrt der Deutschböhmen nach Leipzig wird ein wahres Kesseltreiben gegen alle deutsch-nationalen Blätter in Böhmen veranstaltet. Das in Graslitz wöchentlich zweimal erscheinende „Graslitzer Volksblatt“ ist innerhalb acht Tagen fünfmal mit Beschlag belegt worden. Für die sonderbare Auslegung des Preßgesetzes in Böhmen spricht der Umstand, daß der neue tschechische Staatsanwalt in Eger in einigen Artikel hochverräterische Anklagen erhebt, die wirklich in anderen Blättern unbeachtet zum Abdruck gelangt sind. Die Sozialdemokraten in Pest beschloßen, falls die Polizei den für den 19. ds. Ms. projektierten Umzug für das allgemeine Wahlrecht untersagt, am 20. ds. Ms. anlässlich der Anwesenheit des deutschen Kaisers an vierzehn Punkten der Stadt gleichzeitig große Demonstrationen zu veranstalten, um die Feier zu stören. Eine furchtbare Gefahr erwacht den Radfahrern der französischen Armee — wie der Pariser „Figaro“ berichtet — durch die preussischen Militärhunde. Der große Generalstab soll eben dabei sein, das Korps der „Militärhunde“ zu reorganisieren. Diese Vierfüßler sollen Munition und Depeschen tragen, eine Schaar von Bulldoggen aber soll dazu abgerichtet werden, französische Radfahrer in die Waden zu beißen.

### Vaterländisches.

Wilsdruff, 15. September. Um den Ortsbehörden die Ein- und Durchführung des neuen Landtagswahlgesetzes zu erleichtern, wird Herr Bezirksassessor v. Bose heute Mittwoch, den 15. d. M. Nachmittags 7/8 Uhr im „Weißen Adler“ zu Wilsdruff, Donnerstag, den 16. d. M. Nachmittags 4 Uhr im Rathhause zu Lommahs und Freitag, den 17. d. M. Nachmittags 4 Uhr im „Kaisergarten“ zu Gölln a. d. E. eine Besprechung dieses Gesetzes abhalten.

Für die am 16. September d. J. Abends 7/8 Uhr stattfindende öffentliche Stadtgemeinderathssitzung ist folgende Tagesordnung aufgestellt worden: 1. Feuerlöschordnung. 2. Postbauordnung. 3. König-Albert-Stiftung. 4. Der Buschische Brunnen. 5. Kirchweihfest. 6. Verschiedenes.

Immer näher rückt der Tag, an welchem unser neues Gotteshaus, die St. Nikolaiskirche, ihre Weihe finden soll. Die Festordnung zu derselben haben wir bereits in Nr. 103 d. Bl. ausführlich unsern Lesern vor Augen geführt und schließen heute nur noch die eigentliche Fest-Ordnung, wie solche in gedruckter, geschmackvoller Fassung vor uns liegt (die Fest-Ordnung wird jedem Teilnehmer und Kirchenbesucher am Festtage eingehändigt werden) an: Sonntag, den 19. September Abends 6—7 Uhr, Einlauten des Festes; Montag, den 20. September, Festtag: 5—6 Morgens Lauten, darauf Posaunenblasen vom Rathhause; 7/8 Uhr Aufstellung des Festzuges an der alten Jacobikirche; Vormittags 9 Uhr Festzug von der letzteren aus. Feier am Portal: Gesang der Gemeinde; Thut mir auf die schöne Pforte etc.; Uebergabe des Schlüssels durch Herrn Architekt Kandler; Feier in der Kirche: Gesang, Weiherede des Herrn Superintendent Dr. Kohlshütter aus Weiszen, Orgelpräambium, Gesang, Begrüßungswort des Herrn Vertreters des Hohen Landesconsistoriums, Gesang, Kirchenmusik: Psalm 95, op. 46, Nr. 1, 3 und 4 für gemischten Chor, Soli und Orchester (Stadtpfelle) von Mendelssohn; Solisten: Frau Kantor Diengsch, Frä. Martha Helfer, Herr Schuldirektor Gerhardt, Chöre, der Kirchenchor, die Liedertafel, der Gesangsverein Anafreon; Gesang der Gemeinde; Weihepredigt des Herrn P. Dr. Wahl aus Grumbach; Gesang. Nach dem Gottesdienste Markttonzer; 1/2 Uhr Festessen im Hotel „Weißer Adler“; (Speisefolge: Suppe, Zunge mit Allerlei; Zander mit holländischer Sauce, Neb, Compot und Salat, Butter und Brod); 6—7 Uhr Abends Auslauten des Festes.

Die unsere neue Nikolaiskirche nächsten Montag geweiht wird, soll hiermit der Kirchengemeinde die Inschrift des Epitaphium der Familie von Schönberg, links vom Altare, mitgetheilt werden, weil diese von unten schlecht zu lesen ist, und nächsten werden die Namen der Stifter und Stiftungen veröffentlicht werden.

Die Inschrift lautet:  
 Allhier ruhet  
 Herr Hans Dietrich

von Schönberg auf  
 Schönberg, Wilsdruff und Limbach,  
 Sr. Königl. Maj. in Pohlern u. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, hochbetraut gewesener Geheimer Rath, Ober-Rechnungs-Kammer-Präsident, Kammer-Herr, auch Ober-Steuer-Einknehmer, geb. den 23. Octbr. 1662 auf Schönberg. Er war erzogen in Gottesfurcht, freien und Ritterlichen Künften; und nachdem er hohe Schulen besucht, besahe er mit den Durchl. Chur-Prinzen, seinen nachmaligen Landes-Fürsten Joh. Georg IV. die Welt und wurde dadurch sowohl zu des Herrn, als Landesdiensten geschickt. Er hielt 1692 d. 26. Mai von Gott zum Ehe-Gemahl Frau Magdalene Plügin, zum Ehe-Seegen, 10 Kinder, an 7 Söhnen u. 3 Töchtern, davon leben bereits von ihm 5 Söhne u. 1 Tochter in der Ewigkeit, war getreu Gott, dem Landes-Herrn, dem Vaterlande u. den Seinigen. Zu seinen Verrichtungen gewissenhaft, Weise, Unparteiisch. Von geschwinde Rath u. eifriger That. Ein Feind der Gütlichkeit u. Freund der Nütlichkeit. Seine Unterthanen regierte er mit Gerechtigkeit u. Zerküßigkeit u. beharrte in Gottesfurcht bei Glück u. hohen Ansehen, bis den 17. Nov. 1726, an welchen Tage er öffentlich in der Kirche zu Wilsdruff des Herrn Todi verständigte.

Die Nacht darauf aber von seinem Todte ohne Vorbothen, mit einem seeligen Ende überfallen u. im Schlafe mit der Krone ewiger Ehre gekrönt wurde, seines Alters 64 Jahre. Dessen Gemahlin, welche zu Dresden den 27. Nov. 1666 diese Zeitlichkeit erblickt, folgte ihm daselbst als Witwe, am 1. Jan. 1731, in die Ewigkeit nach, ihres Alters 64 Jahre. Beide ruhen dem Leibe nach in dieser Gruft, mit ihren Seelen in der Hand Gottes, mit ihrem Ruhme hoher u. edler Tugenden u. unvergesslichem Andenken.

Wilsdruff. Der diesjährige Herbstmarkt (Michaelis- oder Gallus-Markt), welcher am 21. October in hiesiger Stadt abgehalten wird, findet im benachbarten Burkhardswalde diesen Sonnabend statt.

Freunde kirchlicher Kunst seien auf die nunmehr fertige gestellten Wandgemälde des Herrn Professor Schönberg in der Kirche des nahen Limbach aufmerksam gemacht. Sie sind im Altarraum angebracht, stellen die Beweinung Christi und zwei Engel dar und bilden eine herrliche Zierde, der auch durch ihre schönen Grabplatten interessanten Kirche.

Landgericht Dresden. Aus der Ladenskasse des Materialwaarenhändlers Gallwitz in Wilsdruff entwendete der schon vorbestrafte Handarbeiter Gustav Alwin Teichmann, geb. 1873 zu Kunnersdorf, einen Selbstrag von fünf Mark. Das Gericht bestrafte den Dieb mit 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht.

Ueber das Recht der Presse, öffentliche Uebelstände zu besprechen und zum Gegenstand ihrer Kritik zu machen, hat das Reichsgericht ein für die gesammte Presse wichtiges Urtheil gefällt, indem darin der Presse das Recht zuerkannt wird, Uebelstände zur Sprache zu bringen. Einerseits werden dadurch den Behörden solche bekannt gegeben, andererseits wird ein gewisser moralischer Druck auf die vorgelegten Behörden ausgeübt, eine Untersuchung einzuleiten oder eine Abhilfe herbeizuführen. Rügen in der Presse über wahrgenommene Missethände handeln in Wahrnehmung des berechtigten Interesses, das jeder Staatsbürger daran hat, daß solche Handlungen nicht vorkommen.

Hainberg. Am Freitag früh ist bei den Herstellungsarbeiten an der Linie Hainberg-Kipdorf ein schwerer Unfall vorgekommen. Der dort beschäftigte Arbeiter Thomas Worek aus Böhmen wurde in Hainberg von einem nach Chemnitz gehenden Güterzug überfahren und sozgleich durch Trennung des Kopfes vom Rumpfe getödtet.

Sayda. Wie dem „Anzeiger“ mitgetheilt wurde, ist dem k. k. Reichsbahnbauamt auf der Linie Sayda-Wulba ein zweiter Versuch gefolgt, den Zug zum Entgleisen zu bringen. Kurz vor Dorfchemnitz waren zwei Holzbohlen über die Schienen gelegt worden, die aber glücklicher Weise von dem Lokomotivführer zur Seite geräumt wurden.

### Ein Arbeiter

zur Aushilfe gesucht von Bernhard Hofmann.

Dresden, 13. September (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm: Weizen, weiß, 186—193 Mt., do. braun, 184—190 Mt., Roggen, 134—140 Mt., Gerste 155—180 Mt., Hafer 132—145 Mt. — Auf dem Markte: Kartoffeln per Ctr. 2 Mt. 60 Pf. bis 3 Mt. — Pf. Butter per Kilo 2 Mt. 40 Pf. bis 2 Mt. 60 Pf. Heu per 50 Kilo 3 Mt. 20 Pf. bis 3 Mt. 40 Pf., Stroh per Schock 27 Mt. — Pf. bis 30 Mt. — Pf.

### Nossener Produktenbörse am 10. Sept. 1897.

	Kilo	M.	Pf.	bis	M.	Pf.
Weizen hiesiger braun neu	85	13	75	"	14	50
Weizen hiesiger weiß	85	"	"	"	"	"
do. braun alt	85	13	75	"	14	25
Roggen hiesiger alt	80	9	75	"	10	25
Roggen hiesiger neu	80	8	75	"	10	"
Brau-Gerste	70	"	"	"	"	"
Hafer alt	50	6	25	"	6	75
Hafer neu	50	6	"	"	6	40
Futtermehl I	50	7	"	"	"	"
do. II	50	6	10	"	"	"
Roggenkleie	50	5	"	"	"	"
Weizenkleie, grob	50	4	60	"	"	"
do. fein	50	4	40	"	"	"
Maissörner	50	"	"	"	5	50
Maisschrot	50	"	"	"	6	50
Heu per 50 Kilo alt	von M. 2.75 bis M. 3.—					
Heu 50 neu	"	"	2.25	"	"	2.50
Schüttstroh per 50 Kilo	"	"	1.60	"	"	2.—
Gebundstroh per 50 Kilo	"	"	1.20	"	"	1.40
Kartoffeln per 50 Kilo	"	"	1.90	"	"	2.50

### Weisse & crème engl. Gardinen

Mtr. 25 — 150 Pfg.  
 Vitragenstoffe, Gardinenhalter, Schnuren, Spitzen, Stickereien, Tischdecken

empfehlen in großer Auswahl  
 Eduard Wehner.

### Birnen (Kurzstielchen), 5 Liter 50 Pf., verkauft H. Jüchziger.

### Apfel und Pflaumen verkauft Wilhelm Hofmann, in Badergäßchen.

### Zeltinger ein schöner, reiner Moselwein Liter 85 Pfg. empfiehlt Eduard Wehner.

Von zwei jungen anständigen Leuten wird ein einfaches möbl. Zimmer möglichst bald gesucht. Am liebsten in der Nähe der Kirche oder Weisnerstraße. Werthe Offerten befördern die Expedition dieses Blattes.

### Landwirthschaftliche Arbeiter zur Winter-Arbeit gesucht Gutsbes. Harz, Blankenstein.

### Rechnungsformulare die Druckerei ds. Bl. empfiehlt

### Schlacht- u. Handelspferde kauft zum höchsten Preise Bruno Ehrlich in Deuben.

# Schützenplatz! Telegramm! Kirchweihfest!

Ein hochgeehrtes Publikum von Nah und Fern lade ich wiederum zu meiner großen Verloosung ein, wo ein Jeder für nur 10 Pfennige einen schönen Gewinner machen kann. Haupt-Gewinn zum aussuchen! Auch erhält Derjenige, welcher den Hauptgewinn macht extra zur nächsten Serie ein freiloses. F. H. Morgenstern, Radbudenbesitzer.

### Gietzelt's Hotel „Weißer Adler“.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage eine Weinhandlung eröffnet habe und bitte hochgeehrte Herrschaften, um recht öftere gest. Benutzung. Mit aller Hochachtung Otto Gietzelt.

# Kirchweihfest zu Wilsdruff.

Das diesjährige Kirchweihfest zu Wilsdruff wird von der Schützengesellschaft

**Sonntag, den 19., Montag, den 20. und Sonntag, den 26. d. M.**

durch Festauszug, Konzert und Vogelschiessen auf der Schiesswiese gefeiert, wozu ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum hierdurch ganz ergebenst eingeladen wird.

Zugleich gestattet sich das ergebenst unterzeichnete Direktorium an die geehrten kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie an die gesamte Bürgerschaft unserer Stadt die höfliche Bitte zu richten, sich zur Belebung dieses allgemeinen Volksfestes an dem Sonntag, den 20. d. M., Nachm. 1/2 3 Uhr vom Hotel Adler aus nach der Schiesswiese stattfindenden Festzuge recht zahlreich zu betheiligen.

Wilsdruff, am 15. September 1897.

*Das Direktorium der Schützengesellschaft.*

*Das photographische Atelier*



**Wilsdruff, Zellaerstrasse No. 29**  
im Hause der Buchdruckerei

fertigt unvergängliche

**Photographien**

in ff. Ausführung zu billigsten Preisen.

**Herbst-Neuheiten**  
in Filzhüten u. Mützen, Klapphüte u. Cylinderhüte  
in reicher Auswahl empfiehlt billigt

**H. Springsflee,**  
Stirchnermeister am Markt.

**Weißkraut, Rothkraut,  
Kohlrabi, Sellerie und  
Kartoffeln**

Fr. und Regenweise verkauft **H. Quas.**

**Gummihosenträger**

neues Sortiment,  
Vorhemdchen, Kragen,  
Manschetten, Damenkragen,  
Cravatten für Herren  
neueste Façons und Stoffe,  
**Regenschirme**

in größter Auswahl bei **Eduard Wehner.**

Frische schlesische

**Backbutter**

empfehlen

**Bruno Gerlach.**

Zahnkünstler

**Günther, Meissen,**

Thalstrasse 70,

ist Montag, den 20. d. M. von 11 bis 1/4 4 Uhr im Hotel  
„Weißer Adler“ wieder zu sprechen.  
Hochachtungsvoll **d. G.**

**10 Mark Belohnung**

erhält Derjenige, welcher mir diejenigen Personen so namhaft macht, daß ich selbige gerichtlich belangen kann, welche fortgesetzt bemüht sind, mich durch falsche und schlechte Nachrede geschäftlich und moralisch schädigen zu wollen.  
**Paul Albricht, Schuhmachermeister.**

**Mein Hausgrundstück**

mit **Schuhmacherwerkstatt** und mehreren Logis  
ist veränderungs halber sofort zu verkaufen.  
**Hermann Blümel, Helbigsdorf.**

**Gasthof zu Unkersdorf.**

Donnerstag, den 16. September

**Guter Montag,**

verbunden mit **Konzert und Ball.**  
Für vorzügliche Speisen, ff. Biere und Weine ist  
bestens gesorgt.  
Um zahlreichen Besuch bittet **Rob. Jähmig.**

**Gasthaus Steinbach.**

Sonntag, den 19. September

**Guter Montag mit Ballmusik,**  
wozu freundlich einladet **Ernst Wünsche.**

**Ergebenste Einladung**  
zur Einweihung des größten und schönsten  
Saales der Umgegend  
**der Casino-Gesellschaft zu  
Neukirchen**

Sonntag, den 19. Sept. 1897. Anfang 6 Uhr.  
Achtungsvoll **D. V.**

**Kupfervitriol**

(Galizienstein)

ganz und rein gestossen zum Kälchen des  
Saatweizens

empfehlen

**Bruno Gerlach,**  
Wilsdruff.

**Bienert'sche Weizenmehle,**  
sämmliche Backartikel

empfehlen in bekannter Güte  
**Hugo Plattner.**

**Hochfeine**

**Preißelbeeren**

empfehlen

**Julius Mähe.**

**Schwere fette Gänse**

empfehlen

**E. Glade, Grumbach.**

**Anakreon.**

Die geehrten Mitglieder werden auch hierdurch gebeten, an dem kommenden Montag früh 1/9 Uhr stattfindenden Festzug anlässlich unserer Kirchenweihe sich recht zahlreich zu betheiligen.

Stellung früh 8 Uhr im Vereinslokal.

**Der Vorstand.**

**Achtung Schützen!**

Zufolge freundlicher Einladung des hiesigen Kirchenvorstandes werden die Mitglieder hierdurch ersucht, sich an dem kommenden Montag früh 1/9 Uhr stattfindenden Festzug anlässlich unserer Kirchenweihe recht zahlreich zu betheiligen.

Anzug: Uniform ohne Obergewehr.

**Das Direktorium.**



**Turn-Verein.**

Zufolge freundlicher Einladung des hiesigen Kirchenvorstandes werden die Mitglieder hierdurch ersucht, sich recht zahlreich an dem kommenden Montag früh 1/9 Uhr stattfindenden Festzug anlässlich der Weihe der neuen St. Nikolaikirche zu betheiligen.

Stellung punkt 8 Uhr in der Tonhalle; Abmarsch  
1/9 Uhr.

**Der Turnrath.**

**Gasthof zum Erbgericht**  
in Röhrsdorf.

Sonntag, den 19. September

**Jugendkränzchen,**  
wozu freundlich einladet **Schüler.**

**Todes-Anzeige.**

Nach längerem Leiden entschlief heute Mittag  
1/2 1 Uhr mein theurer Bruder, der Seilermeister  
**Carl August Lucius**  
im 72. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Wilsdruff, den 14. September 1897

**Heinrich Lucius.**

Die Beerdigung erfolgt Freitag Nachmittag  
1/2 3 Uhr.

**Dank.**

Allen denen, welche beim Tode und Begräbnis unseres guten, theuren Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Gutsauszüglers

**Karl Gottlob Seifert,**

ihre Liebe und Theilnahme in so reichem Maße wiederum bewiesen haben, sagen wir unsern herzlichsten, aufrichtigsten Dank.

Röhrsdorf, den 14. September 1897.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Siehezu eine Beilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 109.

Donnerstag, den 16. September 1897.

## Geschäfts - Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, dass ich am hiesigen Platze im Hause des Herrn Drogist Klettsch, Dresdnerstrasse No. 62 ein

### Mode-, Woll- und Weisswaarengeschäft

errichtet und dasselbe

**Mittwoch, den 15. September**

eröffnet habe. Ich verspreche allen meinen werthen Kunden nur vorzügliche, gute und reelle Waaren für die denkbar billigsten Preise zu führen, um somit alle mich Besührende in jeder Hinsicht zufrieden stellen zu können, weshalb ich hoffe, dass die geehrten Hausfrauen und Einwohner von hier und Umgebung mein neues Unternehmen unterstützen und mich mit ihrem Besuche bei Bedarf besühren werden. Für schnelle, prompte Bedienung und jedem Geschmack Rechnung tragende, reichhaltige Auswahl werde ich jederzeit gern sorgen.

Mit der grössten Hochachtung und Ergebenheit

**Emil Glathe**  
Wilsdruff, Dresdnerstr. No. 62 part.

#### Vaterländisches.

Die Hühnerjagd hat in diesem Jahre in vielen Gegenden große Enttäuschungen gebracht. Das Wetter war im allgemeinen zur Beutezeit und auch dann, als die Kuckucke ausgebrochen waren, nicht so schlecht, daß man auf ein schlechtes Hühnerjahr hätte schließen können, trotzdem hörte man aber schon im Vorfrühling klagen, daß man viele Paarhühner auf den Koppelwegen sehe, das sicherste Zeichen, daß sie das Gelege verlassen haben. In diesem Falle schreiten die Hühner zum zweiten Gelege oder, wie man sich gewöhnlich ungenau ausdrückt, zur zweiten Brut. Da diese erst im Juli oder August auskommt, ist sie bei dem Ausgange der Jagd erst von Sperrlingen oder Starengröhe. Solche geringe Ketten giebt es in diesem Jahre auf den meisten Revieren. Da nun das zweite Gelege nur die Hälfte oder höchstens zwei Drittel so viele Eier enthält wie das erste, so würde selbst denn, wenn sämtliche zweiten Gelege hochkämen, die Saison eine weniger gute sein als in den normalen Jahren.

**Delsnitz, 12. September.** Ein schweres Unglück ereignete sich vorgestern Nachmittag in der Nähe des Kaiser-Schachtes. Zwei Angestellte des Goldhändlers Eig in Lichtenslein positierten mit einem leeren Gefahre den Bahnübergang an der Hohnsdorfer Straße und zwar in dem Augenblicke, als sich ein Zug der sogenannten Rechenbahn nahte. In der Absicht, das Pferd noch vor dem Zuge über die Schienen zu bringen, trieb der Leiter die Pferde an, doch kamen nur diese hinüber, während der Wagen vom Zuge erfasst und zertrümmert wurde. Leider wurden dabei die beiden Insassen so schwer verletzt, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird.

**Auerbach i. B., 13. September.** Als am Donnerstag Abend in Rüpingrün die Ehefrau Friederike Morgner die Schirmlampe von oben herab ausblasen wollte, explodirte der mit Petroleum gefüllte Ballon durch Zurückschlagen der Flamme. Die arme Frau erlitt hierbei am Beine und an der Brust deraartig schwere Brandwunden, daß sie am Sonnabend nach großen Schmerzen starb.

**Zwickau, 13. September.** In einer Strecke des Wilhelm-Schachtes bei Zwickau entstand vorgestern ein Kohlenbrand. Bei der Abdämmung und den Lösungsarbeiten wurden eine Anzahl Bergarbeiter betäubt. Ein Arbeiter, der zu lange zurückgeblieben war, verunglückte tödtlich durch Festfassen. Zwei Mann wurden schwerer betäubt, befinden sich aber zur Zeit außer Lebensgefahr.

**Aus dem Vogtlande, 13. September.** Während des Wanders haben sich bereits eine Masse Unfälle zugetragen. Bei Pfaffenbrunn stürzte ein Offizier mit dem Pferde und verletzte sich erheblich. Bei Schönbrunn kam beim Stürzen mit dem Pferde ein Gardereiter so unglücklich unter das Pferd

zu liegen, daß er noch an demselben Tage den erlittenen Verletzungen erlag und bei Untertrieb wurde ein Artillerist erheblich verletzt.

**Golditz, 13. September.** Zur Deckung des Aufwandes für die Errichtung eines Wasserwerkes und die Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerkes hat die hiesige Stadtgemeinde ein mit 3 1/2 Prozent verzinsliches Darlehen von 320,000 Mk. beim landwirthschaftlichen Kreditverein in Dresden aufgenommen. Die Durchführung der Wasserleitung durch das Strombett der Mulde bietet bei dem anhaltenden hohen Wasserstande besondere Schwierigkeiten.

**Leipzig, 13. September.** Vergangenen Freitag Abend in der zehnten Stunde ist in dem Gasthause „Zum weißen Hirsch“ hier, Windmühlenstraße 10, das Ehepaar Krause, das in dem dringenden Verdachte steht, in Karlsbad in der Nacht zum 5. September d. J. den großen Juwelendiebstahl verübt zu haben, bei welchem dem Dieben für 40,000 Gulden Schmuckstücke, Brillanten etc. in die Hände fielen, verhaftet worden.

**Reinze fallen.** Ein etwas sehr genau, oder wie böse Leute sagen, als ein geizig bekannter Einwohner eines Nachbarortes von Meißner kam dieser Tage in ein Meißner Restaurant und zeigte den Gästen eine alte Spindeluhre, welche er in einer Auktion für 2 Mark 50 Pf. erstanden hatte. Die Anwesenden lachten den Mann bedauernd aus, weil die Uhr doch nichts taugte und deshalb auch das wenig Geld nicht werth sei. Der Wirth erbot sich aber, da er einen Jungen habe, der gerne eine Uhr haben möchte, den genannten Preis zu bezahlen. Der Uhrenbesitzer willigte ein und bedankte sich noch recht freundlich, als er das ausgelegte Geld zurückerhielt. Man sah es ihm an, daß er von einer drückenden Sorge befreit war.

Inzwischen hatte aber der Wirth schon einen Spatz vorbereitet, um den allzu genauen Herrn einmal gründlich hereinfallen zu lassen. Bald nach dem Verkaufe kam ein Bekannter, dem der Wirth in harmloser Weise die Uhr zeigte. Kaum hatte aber der Gast die alte Uhr erblickt, als er auch schon dem Wirth entgegenrief: „Du, die alte Uhr muß Du mir ablassen, die hat für meinen Bruder, der eine große Alterthumsammlung besitzt, einen hohen Werth und 15 bis 20 Mark giebt der Dir auf alle Fälle!“ Als der frühere Besitzer der Uhr dies hörte, sprang er von seinem Stuhle auf, legte dem Wirth die vorher erhaltenen 2 Mark 50 Pf. wieder auf den Tisch und nahm den anderen Herrn schleunigst die Uhr mit dem Bemerken aus den Händen: „Die Uhr ist überhaupt meine und die verkaufe ich, an wen ich will.“ Dagegen protestirte natürlich der Wirth und auch alle anderen Gäste, die dem Verkaufe mit beigewohnt hatten. Der Wirth ließ sich aber herbei, da er Jedem gern einen Verdienst gönne, die „werthvolle“ Uhr außer dem Kaufpreise gegen eine Entschädigung von 6 Mark wieder an

den Vorbesitzer abzulassen. In der bestimmten Voraussetzung, trotzdem noch ein gutes Geschäft zu machen, ging auch der „genaue“ Herr auf diesen Handel ein und nahm seine Uhr, welche ihm nun 9 Mark 50 Pf. kostete, wieder zurück und ging damit schleunigst zu dem angegebenen Alterthumsammler, welchem er seine Uhr für 25 Mark anbot. Doch wer beschreibt das Entsetzen des Uhrenbesizers, als ihm der Sammler noch einem kurzen Blick auf die Uhr entgegnete: „Sie haben wohl einen Klaps, mein Vetter! Die Uhr ist doch keine 15 Groschen werth und Sie verlangen 25 Mark. Wer hat Sie denn so verfohlt?“ Neueroll und ganz gedrückt schlich sich nun der „Reinze fallene“ fort und versuchte nun mit Bitten, seine sechs Mark wieder zu erhalten. Daran wurde aber nichts. Der Wirth hatte diesen Betrag bereits als Ueberschuß bei einem Uhrengeschäft für die Wasseralamitosen gestiftet, denn dazu hätte sonst der gut situierte Mann doch nichts beigetragen.

Von unterrichteter Seite geht uns folgende Mittheilung zu. Am 1. Oktober ds. Js. wird der Bahnhof Dresden an der Wettinerstraße dem Betriebe übergeben werden. Von den Zügen der Dresdener Verbindungsbahn sollen nach dem nunmehr feststehenden Winterfahrplane insgesammt 38, nämlich fast alle Vorortzüge und ein Theil der direkten Personenzüge, die neue Verkehrsstelle bedienen. Diese Anordnung ist indessen nur als vorläufige zu betrachten, eine endgiltige Regelung wird erst bei der Einführung des nächsten Sommerfahrplanes, wenn der Personenhauptbahnhof Dresden-Albstadt in seinem ganzen Umfange eröffnet wird, getroffen werden können. Dann ändern sich die Verhältnisse zu Gunsten des Bahnhofes Wettinerstraße infosfern, als eine große Anzahl Vorortzüge, die jetzt in Dresden-Neustadt beginnen und enden, von und nach Dresden-Albstadt Personenhauptbahnhof durchgeführt werden, sobald es sich ermöglichen lassen wird, die Fahrgelegenheiten nach und von dem Bahnhof Wettinerstraße ab 1. Mai n. Js. wesentlich zu vermehren.

**Delnitz i. Erzgeb., 13. September.** Mehrere Knaben spielten mit einer mit Kalkwasser gefüllten Flasche. Diese Zersprang und ein Knabe erlitt durch das ausströmende Kalkwasser den Verlust der Sehkraft beider Augen. Ein Fuhrwerk positierte hier den Uebergang der Sekundärbahn, wurde aber von einem Zuge überfahren. Der Wagen wurde zertrümmert, die Pferde wurden arg beschädigt und zwei Insassen des Wagens schwer verletzt.

**Frohnsdorf, 10. September.** Ein eigenartiges Geschenk erhielt ein hiesiger Gastwirth. Denselben schickten in Nordböhmen weilende Bekannte einen lebenden Seebund. Der Mann soll ein ziemlich verdugtes Gesicht gemacht haben.

**Sensationelle Erfindung.** In dem amtlichen Verzeichnisse der Patente für das Deutsche Reich ist folgendes wörtlich zu lesen unter Nr. 92406: „Fäulein Efriede Kalkewicz in

Berlin: Vorrichtung zur Wiederherstellung voller Wangen. Es folgt dann die Beschreibung des Apparates, der im Munde zu tragen und an den natürlichen oder falschen Zähnen zu befestigen ist. — Großartig!

— **Öl in a. d. Elbe.** Gestern Mittag wurden drei aus Dresden gebürtige Herren in einem Gasthause zur Arrestur gebracht, weil sie die 23 M. 50 Pf. betragende Besche für Nachtlocher, Getränk und Speisen nicht bezahlen konnten. Diese Personen hielten sich seit Freitag früh im diesigen Orte auf. Der Eine will Bäckermacher, der Andere Reisender und der Dritte Instrumentenmacher sein. Das dreiblättrige Kleeblatt wurde wegen Betrugs an das kgl. Amtsgericht Weissen abgeliefert.

— **Schmiedeburg b. Dippoldiswalde.** Der auf den 27. September festgesetzt gewesene letzte diesige Herbstmarkt wird im Hinblick auf die Hochwasserschäden nicht abgehalten.

— **Köln ein.** Unsere Stadt will ein Heimathfest feiern, d. h. die auswärtig lebenden Kölnener sollen eingeladen werden, an einem festgesetzten Tage sich wieder in der Heimath einzufinden.

— **Dresden, 13. September.** Im Auftrage Sr. M. des Königs hat sich der Oberhofmeister Ihrer Majestät der Königin, Generalmajor z. D. v. Malortie, nach Stockholm begeben, um Sr. Majestät dem Könige von Schweden und Norwegen aus Anlaß seines 25jährigen Regierungsjubiläum ein Allerhöchstes Glückwunschschreiben zu überbringen. In seiner Begleitung befindet sich der Attache der kgl. Gesandtschaft in Berlin, v. Rositz-Wallwitz.

— **Weissen.** Wie vorsichtig man beim Bezahlen von Rechnungen an fremde Personen sein muß, zeigt folgender vom „Weissen Tageblatt“ erzählte Fall recht deutlich: Ein junger Mann hat vor längerer Zeit hier und in den umliegenden Ortsteilen an Gastwirthe und Private Steppdecken, welche von einer Chemnitzer Firma geliefert wurden, verkauft und den Abnehmern bei sofortiger Bezahlung einen hohen Diskont bewilligt. In den meisten Fällen sind daher die Waaren gleich an den Vertreter bezahlt worden. Längere Zeit danach erhielten darauf die Abnehmer von der betreffenden Firma Rechnungen, und als sie sich weigerten, noch einmal zu bezahlen, wurden ihnen gerichtliche Zahlungsbefehle zugestellt, und es bleibt daher den Steppdeckenkäufern nichts weiter übrig, als das Geld noch einmal zu bezahlen. Die Angelegenheit wird zwar die Staatsanwaltschaft noch beschäftigen und der Vertreter wird schließlich bestraft werden; da derselbe aber, wie behauptet wird, mittellos ist, muß der Schaden immer von den leichtgläubigen Abnehmern getragen werden. In einigen Fällen handelt es sich um ziemlich erhebliche Posten. Hoffentlich trägt dieser Fall dazu bei, die Leute vorsichtiger zu machen. Es darf an keinen Reisenden oder Vertreter Bezahlung geleistet werden, wenn derselbe nicht im Besitze einer von der Firma ausgestellten und gerichtlich bestätigten Vollmacht ist.

## Caenen des Schicksals.

Erzählung von Louis Jefferson.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Es war am Nachmittag eines schönen Herbsttages, als Philipp in Stutzley ankam.

Wie schlug sein Herz, als er an der Thüre des wohlbekannten Hauses stand.

War's denn möglich, daß Jahre zwischen dem Tage seines Verschwindens und heute lagen? Im Wohlgefühl seines Glückes schien es ihm erst wenige Wochen her zu sein, seit er das schwere Leben eines Gefangenen geführt hatte.

Er klingelte: das Dienstmädchen führte ihn in's Empfangszimmer und rief Herrn Grafer.

Der alte Herr trat ein; er blickte fragend auf Philipp, der sich nicht länger halten konnte.

„Kennst Du mich nicht, Vater?“ fragte er lebhaft; „ich bin Philipp.“

Erschrocken wich Herr Grafer zurück und rief:

„Mein Gott bin ich denn von Sinnen? Philipp ist seit Jahren todt.“

Er sank in seinen Stuhl zurück, und Philipp machte sich ernstliche Vorwürfe, daß er so unvorsichtig zu Werke gegangen war.

Herr Grafer war in einer wunderbaren Verfassung. Der vor ihm Stehende sah so gerade so aus wie Philipp Dörner, und doch wußte er ganz bestimmt, daß dieser vor drei Jahren ertrunken war.

„Ich habe Philipp Dörner selbst als Leiche gesehen,“ sagte er endlich; „ich kannte die Kleider ganz genau, wenn auch das Gesicht unkenntlich war.“

„Höre mir nur einmal zu, lieber Vater,“ bat er. „Als ich an jenem Abend von Smithwit zurückkam, wurde ich von einem entlaufenen Zuchtthäter angefallen — es war mein eigener Bruder. Um ihn zu retten, gab ich ihm meine Kleider und zog, in der Hoffnung, ungeschoren bis hierher zu gelangen, die feinsten an. Wahrscheinlich ist er auf dem Wege vorunglücklich, und da er meine Kleider trug, hat man geglaubt, er sei der Getrunkene.“

Lange, lange unterhielten sich die Beiden. Philipp erzählte von seinen Schicksalen, und der alte Herr hörte stichlich bewegt zu.

Aber auch eine Trauerpostkarte mußte er Philipp bringen: der alte Herr Dörner war vor einem Jahre gestorben. In dankbarer Sohnesliebe betrauerte Philipp den treuen Vater, der die Wiederkehr seines Sohnes nicht mehr hatte erleben sollen.

Eine Stunde war so schnell genug vergangen, da erhob sich Herr Grafer, um seine Tochter zu rufen, aber Philipp hielt ihn zurück: „Ich bitte Dich, bereite sie erst vor, sie könnte zu sehr erschrecken.“

„Du hast Recht, mein Sohn, da hätte ich im Uebermaß meiner Freude was Schönes anrichten können.“

„Ist Ida noch so gesund und frisch wie früher?“ fragte Philipp etwas ängstlich.

„Du wirst sie wenig verändert finden; ein wenig schmaler ist sie vielleicht geworden; sie hat viel um Dich gelitten. Nun bleibe nur ruhig hier, bis ich mit den Weinen gesprochen habe.“

Der alte Herr eilte davon und ließ Philipp mit klopfendem Herzen zurück. Wie langsam verstrichen ihm die Minuten, bis sein Schwiegervater wieder eintrat!

„Ida weiß, daß Du wieder da bist, lieber Philipp,“ sagte er frohlich, „es war keine leichte Aufgabe, es ihr mitzutheilen,“

ohne sie zu erschrecken, aber nun komm schnell.“ Er zog Philipp mit sich fort zu Idas Zimmer.

Sie eilte ihm entgegen und warf sich laut schluchzend in seine Arme.

„Ida, mein geliebtes Herz, laß uns Gott danken, daß er uns diesen Tag beschert hat,“ sagte Philipp und küßte ihr die Freudentränen von den Augen.

„Der Gefängnisdirektor von Worcester soll mir aber Rede und Antwort stehen,“ sagte Herr Grafer, als er am anderen Morgen mit den Seinigen am Frühstück saß; „ich werde ihm heute einmal einen Besuch abstatten.“

„So wurde denn beschlossen, daß Herr Grafer im Laufe des Tages nach Worcester fahren sollte.“

Der Herr Direktor saß in seinem Arbeitszimmer; es war nicht der Direktor Werner, den wir kennen gelernt haben; der jetzige Direktor hieß — Willmann.

Ein Diener trat ein und meldete, ein Herr Grafer aus Stutzley wüßte den Herrn Direktor zu sprechen.

Mit erstem Gruß trat kurz darauf Herr Grafer in's Zimmer. „Sie sind der Herr Direktor?“ fragte er.

„Ja gewiß, womit kann ich dienen?“

„Ich komme wegen einer Angelegenheit, die sich vor einigen Jahren hier zugetragen hat. Wie Sie sich vielleicht noch entsinnen werden, war der Sträfling Hans Dörner N. 153 G. entlaufen.“

„Dannals war ich noch nicht Direktor, da lebte der Herr Direktor Werner noch.“

„Entsinnen Sie sich noch der Angelegenheit?“

„Ja, ich erinnere mich des Mannes; ich war zu jener Zeit Inspektor,“ sagte Willmann höflich. In seinem Innern lockte es vor Aufregung, aber er bemühte sich, sich nichts merken zu lassen.

„Können Sie mir vielleicht sagen, was aus ihm geworden ist?“ fragte Herr Grafer wieder.

„Er wurde nach Portland transportiert.“

„Sahen Sie ihn vor seinem Weggang?“

„Ich begreife nicht, mein Herr, wie Sie mich in einer solchen Weise ausfragen können,“ fuhr Willmann jetzt auf.

„Ich bitte Sie, mir auf meine Frage zu antworten. Sahen Sie ihn vor seinem Fortgang?“ sagte Herr Grafer ruhig und sah den Direktor mit einem Blick an, als ob er ihn durchbohren wollte.

„Ich weiß, weshalb Sie so fragen,“ erwiderte jetzt der Direktor aufgeregt. Seine Stimme zitterte und eine fahle Blässe zog über sein Gesicht. „Seit lange habe ich geahnt, gefürchtet, daß dieser Augenblick kommen würde.“

„So gestehen Sie Ihre Schuld ein?“

„Herr Grafer, der Mann, den die Wärter aufgegriffen hatten, hatte dieselbe Größe, ja dieselben Züge wie der Sträfling, er trug auch dessen Kleider. Trotzdem glaubte ich, daß doch vielleicht ein Irrthum vorliege, und machte den Direktor wiederholt darauf aufmerksam, aber ich war machtlos.“

„Erlauben Sie, Herr Direktor, daß ich Ihnen widerspreche. So ganz machtlos dürften Sie doch nicht gewesen sein, wenn Sie den ernstlichen Willen gehabt hätten, hätten Sie doch gewiß etwas thun können.“

„Dann hätte ich meine Stellung eingebüßt. Ich versichere Sie, der Gedanke an den Unglücklichen hat mich all' die Jahre hindurch verfolgt, im Wachen und im Schlaf sah ich ihn oft vor mir. Und nun sagen Sie mir das Eine, ist dieser Mann zurückgekehrt, um mich zu vernichten?“

„Um Sie zu vernichten? Nein. Wohl hat er furchtbar gelitten — durch Ihre Schuld, aber sein Herz ist über die wunderbaren Schicksalsfügungen und seine endliche glückliche Heimkehr so bewegt und dankersüß, daß ihm jeder Gedanke an Rache fern liegt. Wenn der Herr Direktor Werner noch lebte, so hätte ich es vielleicht übernommen, der Sache näher auf den Grund zu gehen, indessen, so wie die Dinge stehen, bin ich gesonnen, keine weiteren Schritte zu thun. Und nun leben Sie wohl.“

Mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung sah Willmann Herrn Grafer nach. „Er hält mein Schicksal in seiner Hand“, flüsterte er, „aber ich glaube, ich kann mich auf seine Großmuth verlassen.“

Das liebe Weihnachtsfest war herangekommen und mit ihm das Hochzeitsfest der Wiedervereinigten. Die Kirche war prächtig geschmückt und überall herrschte Jubel und Freude.

Als das junge Paar am Kirchhof vorbeikam, auf welchem Ida so manche Thränen um den Geliebten vergossen hatte, überkam sie noch einmal die Erinnerung an all' das Leid der letzten Jahre, aber es machte sie nur um so dankbarer für das weitergeschickte Glück.

„Mein lieber Sohn,“ sagte am Nachmittag desselben Tages Herr Grafer zu Philipp, ich habe mir alles reiflich überlegt und bin zu dem Entschlusse gekommen, Dir meine Stellung im Geschäft zu übertragen; ich hoffe, Gottes Segen, der bisher auf der Firma geruht, wird dieser unter dem neuen Besitzer auch nicht fehlen.“

Jetzt kam Ida hinzu. „Aber Papa, heute an solch einem Feiertage hast Du Geschäftsforgen?“

Der Vater lächelte. „Kind, ich weiß vor Freude kaum, was ich anstellen soll,“ entschuldigte er sich. „Was hast Du denn da?“ fügte er mit einem Blick auf das Blatt Papier hinzu, das Ida in der Hand hielt.

„Eben kam diese Depesche von dem Kapitän, der Philipp nach England gebracht hat: Kapitän Lastrone, der Skandinavienkändler, wurde von dem Führer eines deutschen Schiffes gefangen und an einem Baume aufgehängt.“

„Das ist Gottes Finger,“ sagte Philipp bewegt. „Ja, Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher.“

Wir sind am Schlusse unserer Erzählung angelangt. Wir haben unsere Helden durch all' seine Leiden hindurch begleitet; nun waren sie zu Ende, ein frohes Leben von häuslichen Glück und Friedens war ihm jetzt an der Seite seines treuen Weibes beschieden und stöhnliche Kinder wuchsen in seinem Hause auf. Aber über all' dem Glück vergaß er die schweren Jahre nicht. Mit Schauern dachte er oft an jene Schreckenszeit zurück und er bewies den Dank für seine Errettung dadurch, daß er, wo er nur immer Thränen zu trocknen fand, mit Freuden helfend eingriff und daß ihm kein Opfer zu groß war, wenn es galt, einem Unglücklichen sein Loos zu erleichtern.

— Ende. —

## Technisches.

Automaten zur Abgabe von Gas und elektrischen Licht. Seit längerer Zeit sind in England Automaten für diesen Zweck in Gebrauch, jetzt soll, wie die Verkehrszeitung schreibt, auch für Berlin ein solcher geplant sein. Wenn man ein Zehnpennstück in eine dazu angebrachte Oeffnung des hierfür eingerichteten Gasometers wirft, wird man das zur Beleuchtung für 2—3 Stunden nötige Gas erhalten. Eine englische Gesellschaft hat in London in diesem Jahre über 30 000 solcher Gasometer angebracht und die Nachfrage in den jüngsten Monaten ist so lebhaft, daß man sich gezwungen sah, die Entgegennahme weiterer Aufträge abzulehnen. Diese neue Art der Abgabe von Brenngas ermöglicht auch den ärmsten Kreisen, sich statt der Petroleumlampe des Gaslichtes zu bedienen. Jedem Gasometer ist eine eiserne Kiste beigegeben, sodas man das Gas auch zum Kochen verwenden kann. In derselben Weise, wie das Gas, wird in England jetzt auch das elektrische Licht durch Automaten abgegeben. In einem größeren industriellen Häuserkomplex in London hat man das elektrische Licht installiert und eine für 460 Flammen genügende Anzahl Automaten aufgestellt, von denen jeder einzelne die Elektrizität den Verbrauchsstellen zuführt und die konsumirte Quantität auch einzeln registriert. Läßt man einen Penny in die bestimmte Oeffnung fallen und drückt auf einen gewissen Knopf, so wird die elektrische Verbindung hergestellt und zwar in einer solchen Stromstärke, daß eine elektrische Lampe von 8 Lichtstärken 6 Stunden lang das nötige Licht abgibt. Wirft man 2 Pence in die Oeffnung, so erhält man Licht für 12 Stunden. Ebenso können bis 30 Pence in den Apparat gegeben und hierdurch Licht für 100 Stunden erhalten werden. Sobald das Geld in den Apparat fällt, registriert ein Indikator auch gleich den Betrag und zeigt ebenso die entnommene Menge Elektrizität an. Etwa fünf Minuten vor Ablauf der bezahlten Zeit giebt eine Glocke das Zeichen, daß die Beleuchtung aufhört, wenn nicht sofort ein neuer Geldbetrag in den Automat gesteckt wird.

## Vermischtes.

\* Wie eine Blinde sehend wurde und zwar nach lebenslänglicher Blindheit, erzählt das in Newyork erscheinende deutsche „Morgen-Journal“ mit den eigenen Worten der Geheilten: „Ich kam hierher nach Bridgeport, um meine Kousine zu besuchen. Sie sprach fortwährend von Dr. Wilson, einem wunderbaren Augenarzt, zu mir und bezog mich schließlich, den Doktor aufzusuchen, obgleich ich mir selbst nichts davon versprochen. Er untersuchte meine Augen ganz genau, ohne ein Wort zu sagen, bis er fertig war, dann meinte er: „Sie haben den schwarzen Stear. Ich glaube, daß Hoffnung da ist, Sie sehend zu machen.“ Er sprach sehr ruhig und doch glaubte ich, ich hätte ihn nicht recht verstanden. Aber dem war so. Er sagte mir, ich müsse mich gut für die Operation vorbereiten, dann schüttelten mir uns die Hand und ich ging zurück zu meiner Kousine. Gesprochen habe ich nicht viel — aber ich habe eine schlaflose Nacht verbracht. Als die Zeit gekommen war, begab ich mich ins Hospital und versuchte mir selbst einzureden, daß nicht die mindeste Hoffnung vorhanden sei. Ich fürchtete mich ordentlich davor, daß die Dunkelheit um mich jetzt schwinden sollte. Aber Dr. Wilson's Stimme klang so ermunternd, daß ich den Muth nicht verlieren konnte, so sehr ich es auch versuchte. Nach der Operation blieben meine Augen lange Zeit verdunnen. Eines Tages aber nahm der Arzt die Binde ab. Ich biß tapfer die Zähne aufeinander, dann machte ich die Augen auf. Ich war in einem weiten Raume und hatte ein Gefühl, als ob ich rückwärts gezogen würde. Dann tauchte plötzlich etwas vor mir auf. Es war das Gesicht meines Arztes. Ja, das Gesicht, was ich in meinem Leben gesehen habe, war das Gesicht meines Arztes. Ich werde ihm dafür dankbar sein, so lange ich atmen kann. Der Doktor sah gar nicht so aus, wie ich ihn mir gedacht hatte. Sie sahen alle nicht so aus, die Geheilten sind so groß und so gar nicht eckig, wie ich sie mir vorgestellt hatte. Der Doktor lachte. Ich hatte noch niemand in meinem Leben so sehen. Ich wollte, ich könnte sagen, was ich in jenem Augenblicke empfunden habe. Niemand kann mir das nachfühlen. Er sah so gut und glücklich aus. Mir erscheint noch heute alles natürlich. Als sie mir zum zweiten Male die Binde abnahmen, sah ich etwas ganz merkwürdiges neben mir. Es war ein Stuhl. Sobald ich etwas betaste, weiß ich, was es ist. Es ist viel leichter, etwas mit den Fingern zu unterscheiden, als mit den Augen. Ich war immer äußerst vorsichtig, nichts umzurennen, jetzt muß ich lachen, wenn ich sehe, wie kleine Tische und Stühle sind. Mit dem einen Auge sehe ich jetzt so gut, wie irgend Jemand, d. h. das Augenlicht ist vollständig vorhanden. Nur muß ich mich noch daran gewöhnen, wenn ich etwas sehe, auch zu erkennen, was es ist. Wenn mir jemand etwas zeigt, mache ich die Augen zu und fühle dann, was es ist. Sie haben mich anfangs ausgelacht, als ich einen Baum im Hofe sah und ihn ansah, um auszufinden, was es sei. Freilich man kann nicht alles anfassen. Ich habe Regen und Schnee gesehen, ich habe das Gesicht meines Arztes gesehen, ich habe Vater und Mutter gesehen.“

Prinzessin Campbell von Toronto. Die Reisenden des aus Greil im Pariser Nordbahnhofe anlangenden Zuges waren nicht wenig überrascht, aus dem — Postwagen eine stolische Regerin heraussteigen zu sehen, da ihre Körpermaße nicht gestattet hatten, in einem einsachen Abtheilung zu nehmen. Die unter dem Namen Prinzessin Campbell von Toronto bekannte schwarze Dame wiegt nicht weniger als 236 kg. Ihre Arme haben einen Umfang von 75 cm, ihre Brust einen solchen von 2 m 10 cm und ihre Taille von 1 m 80 cm. An den Knöcheln haben die Beine 61 cm Umfang. Die „Prinzessin“, die eine tief schwarze Hautfarbe hat, zählt 34 Jahre und lebt trotz der Schwierigkeiten, die das Fahren für sie mit sich bringt, leidenschaftlich das Reisen. So hatte sie sich auch zur Weltausstellung nach Chicago begeben, wo sie den ersten — Schönheitspreis, für farbige Damen wohlverdient, errang.

## Fahrräder

zum Fabrikpreise versendet an Private

Fahrradwerk Oberschaar bei Freiberg  
Reparatur für alle Systeme.